Bürgermeister Andreas Fredrich

Rede anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2015

Es gilt das gesprochene Wort!

„Wer auch nur einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt!“

So heißt es im Talmud.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum Glück haben zwischen 1933 und 1945 weltweit viele – in Deutschland einige – Menschen nach dieser Maxime gehandelt. Sonst wären der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie noch weitaus mehr Menschen zum Opfer gefallen.

Das Vernichtungslager Auschwitz ist Synonym für diesen systematischen Massenmord unter anderem an Juden, Sinti und Roma und politisch Andersdenkenden.

Heute vor 70 Jahren, am 27. Januar 1945, wurde das Konzentrationslager Auschwitz durch die Rote Armee befreit. Heute, am 27. Januar 2015, gedenken wir der Opfer des Nationalsozialismus. Seit fast 20 Jahren wird an diesem Tag in Deutschland und weltweit an die Opfer von Rassenwahn und Völkermord erinnert.

Wir gedenken heute der Opfer des Nationalsozialismus, um sie vor dem Vergessen zu bewahren und um Werte zu bekräftigen, auf denen sich unsere heutige Gesellschaft gründet. Dies ist nach wie vor und auch zukünftig von großer Bedeutung.

So müssen wir auch künftig wachsam bleiben. Denn Antisemitismus und Fremdenhass sind keineswegs Probleme der Vergangenheit. Sie machen sich auch heute noch in unserer Gesellschaft breit. Wir dürfen nicht wegschauen, wenn Menschen wegen ihrer Religion, Hautfarbe oder ihrer Herkunft diskriminiert werden oder als Flüchtling bei uns in Deutschland um Schutz bitten.

Der Staat Israel ehrt seit 1953 Menschen als „Gerechte unter den Völkern“ heute sprechen wir von Zivilcourage. Und diese sollten und müssen wir leben. Dazu gehört Menschen, die in Not sind und sich hilfesuchend an uns wenden, zu helfen. Nicht wegschauen, sondern hinsehen. Nicht im Vorhinein verurteilen. Nicht nur reden, sondern handeln. Dies gilt im Großen, wie im Kleinen, auch hier vor Ort.

Wir können nichts ungeschehen machen. Wir sind es den Opfern schuldig, dass wir ihr Leid nicht aufwiegen, aufrechnen und relativieren, denn es ist unermesslich. Wir können nur um Vergebung bitten. Und wir können dabei mithelfen, dass sich das Unrecht, das geschehen ist, niemals wiederholt.

Dem hat sich auch Inge Deutschkron verschrieben. Sie überlebte mit ihrer Mutter – wie wir eben gehört haben – versteckt in Berlin den Holocaust. Sie überlebte, weil Menschen mutig waren.

Als Holocaust-Überlebende sprach sie am 30. Januar 2013 anlässlich der Gedenkfeier im Deutschen Bundestag:

„Da wusste ich plötzlich, was meine Pflicht war, die mir meine Schuld auferlegte: ich musste es niederschreiben. Die Wahrheit, die lückenlose Wahrheit, präzise und emotionslos, so wie ich es mit eigenen Augen gesehen hatte.“... „Ich aber war wie besessen von der Idee, dass Vergleichbares nie wieder geschehen dürfe. Dass Menschen anderen Menschen das Recht auf Leben streitig machen könnten - ganz gleich welcher Hautfarbe, welcher Religion, welcher politischen Einstellung, nicht hier und nicht anderswo. Und um dieses Zieles wegen gilt es, die Wahrheit zu wissen, die ganze Wahrheit.“

Lassen Sie uns gedenken.